

Da war eine schlechte Woche - Es ist auf jeden Fall mit einer Welle zu rechnen, das ist meine Sicht der Dinge.

Karl Lauterbach
SZ vom 08.04.2022

Die kleineren Übel sind meist von längerer Dauer!

Wieslaw Brudzinski
polnischer Schriftsteller

Liebe Sportfreunde,

während für Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach nur die Woche, in der der Bundestag die Corona-Impfpflicht abgelehnt hat, schlecht war, muss für unseren Sport konstatiert werden, dass die vergangenen 2 ¼ Jahre schlecht waren.

Die Jahre 2020-2022 werden in die Annalen des Basketball Bezirkes Oberbayern eingehen – und damit auf einer Stufe stehen mit der Geschichtsschreibung: diese Jahre haben nicht nur unseren Bezirk, sondern die ganze Welt verändert. Bilder von Grenzschießungen, Quarantäne, Shutdown, Bilder aus Krankenhäusern und von Leichentransporten, Home-Office, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, wort- und teilweise auch sinnbefreite Aktionen und Vorschriften der Politik – und letztlich auch ein (temporäres) Aus für unseren Sport!

Die Corona-Pandemie hat den Menschen gezeigt, dass ein winziges Virus plötzlich und unerwartet zu einer globalen Gefahr für Gesundheit, Freiheit und Wohlstand, aber auch zur Gefahr für die Gesellschaft selbst werden und diese spalten kann! Es haben sich Gruppierungen mit ganz unterschiedlichen Einstellungen, Bedürfnissen, Ängsten und Hoffnungen herauskristallisiert. Die Pandemie hat uns Allen viel zugemutet, allerdings nicht allen in derselben Weise! Dabei wurden in vielen gesellschaftlichen Bereichen Schieflagen und Handlungsbedarf erkennbar, die bereits vorher vorhanden waren. Viele stellten Fragen nach dem Sinn ihres Lebens, vielen wurde bewusst, dass es ein „Zurück ins alte Leben“ so wohl nicht mehr geben wird, vielmehr ein „Aufbruch in ein neues Leben“ erforderlich wird – der Ukraine-Krieg hat diese Problematik weiter verschärft.

Der Normalbürger hat Begriffe wie Inzidenz und Mortalität – früher eher „spanische Dörfer“ – längst in seinen allgemeinen Sprachwortschatz übernommen, viele davon, wie auch die ständigen Warnungen vor „neueren“ oder „noch schwereren“ Virusvarianten, dauerhaft in den beiden Angstzentren seines Gehirns abgespeichert. Wie das Verhalten mancher Protagonisten in der Vergangenheit aber zeigt, scheint es bei der Verknüpfung im Gehirn aber doch immer wieder zu Kurzschlüssen gekommen zu sein.

Die angeblich „bereits vorliegenden“ Notfallpläne für Pandemien konnten in den zahlreichen „Schubladen“ der Verantwortlichen offensichtlich nicht wiedergefunden werden – oder es klaffte (wieder einmal) eine Lücke zwischen Theorie und Praxis! Insofern sehe ich die aktuelle Aussage unseres Bundesgesundheitsministers, wir müssten im Herbst auf alle Eventualitäten vorbereitet sein, durchaus positiv: es wäre nur schön gewesen und hätte allen Beteiligten – der Politik, der Wirtschaft und den Bürgerinnen und Bürgern – viel erspart, wenn man tatsächlich (also bereits 2019) auf eine Pandemie vorbereitet gewesen wäre!

Schafft es die Politik, zumindest diesmal, tatsächlich vorbereitet zu sein, würde dies nicht nur ihre Glaubwürdigkeit erhöhen, sondern uns allen viel Leid ersparen!

Was innerhalb der vergangenen beiden Jahre passierte – und zum Teil bis heute anhält – muss man nicht verstehen. Fakt ist, dass deutschlandweit rund 80 % der Bevölkerung aktuell geimpft sind – und damit den Aussagen zufolge zumindest ein Schutz gegen schwerwiegende Folgen einer Infektion besteht. Die verbleibenden 20 % können oder wollen sich nicht impfen lassen und müssen mit dem Risiko leben. Es liegt jetzt an jedem Einzelnen von uns, mit Augenmaß und gesundem Menschenverstand das zu tun, was wir auch bei jeder anderen Erkrankung tun sollten: uns im Krankheitsfall schonen und Zurückhaltung gegenüber unseren Familien, Freunden, Arbeitskollegen und Sportskameraden üben, bis wir wieder gesund sind – nur so können wir die Normalität in unserem Leben zurückgewinnen.

Fakt ist aber auch: unser Leben ist gefährlich – und dies wird es mit oder ohne Corona bleiben: Unser Planet ist voller Viren und Bakterien, die unser Leben bedrohen oder sogar beenden können. Im Zweifelsfall reicht dazu aber auch ein Dachziegel, Ast oder der von Uderzo & Gosciny zitierte Himmel, der uns auf den Kopf fallen könnte. Wir werden (wieder) lernen müssen, mit den Risiken – und mit Corona – zu leben; unser Leben geht nämlich weiter! Deswegen auch zurück zu unserem Sport:

Die von der Politik verordneten Einschränkungen für einen Trainings-/Sportbetrieb waren angesichts der Situation im „benachbarten“ Einkaufscenter – dort gab es zwar kein Gerangel unter dem Korb, dafür aber mit diesem - manches Mal nur schwer nachzuvollziehen. Selbst bei Rücknahme von Beschränkungen scheuten sich häufig die für die Hallen zuständigen Städte und Kommunen, diese für den Sportbetrieb wieder freizugeben. Meine Befürchtungen aus dem Jahr 2020, dass wir froh sein müssten, wenn wir erste Spiele wieder in der Saison 2021/2022 realisieren können, haben sich leider bewahrheitet. Wir werden also in der Saison neuen Saison erneut versuchen, den Sportbetrieb wieder aufzunehmen.

Während der vergangenen beiden Jahre haben sich in einer ersten Phase unser aller Bemühungen darin erschöpft, Aus- und Fortbildung sowie Trainingseinheiten auf den Bildschirm zu bringen. Bundesligisten wie z.B. ALBA Berlin haben sehr schnell und aus meiner Sicht sehr professionell mit einer täglichen digitalen Sportstunde für Kitas, Grund- und Oberschulen reagiert. Auch der BBV hat die freien Kapazitäten unserer mittlerweile 10 Landestrainer eingebracht und bot u.a. Online-Coach-Clinics an.

Der Bezirk hat sich im vergangenen Jahr erneut massiv bemüht, einen Spielbetrieb zu ermöglichen, gleichzeitig aber Verständnis für die Bedenken seiner Sportlerinnen und Sportler zu zeigen. Dabei war es allen Beteiligten klar, dass dieser Weg nicht Jedermanns Zustimmung finden würde, und es – wie in unserer Gesellschaft leider in zunehmendem Maße üblich – den Einen oder Anderen geben würde, der die Möglichkeiten aus nicht-sportlichen Erwägungen zu seinem Vorteil (aus)nutzen würde.

Viele Spiele mussten verschoben oder gänzlich abgesagt werden, viele Lehrgänge fielen entweder dem Virus selbst oder aber den Ängsten vor einer Ansteckung zum Opfer. Dabei war es bei Vielen in der jüngsten Zeit nicht mehr die Angst vor den gesundheitlichen Folgen einer Infektion, sondern das damit verbundene Erfordernis einer Quarantäne. Ein Firmeninhaber erklärte mir erst vor wenigen Wochen, sechzehn seiner achtzehn Mitarbeiter seien wegen einer Corona-Infektion zuhause – sie seien nicht krank, hätten nur Anzeichen einer „üblichen Erkältung“, stehen dem Betrieb aber nicht zur Verfügung. Da sich viele Betriebe aus wirtschaftlichen Gründen diese Situation nicht leisten können, ist es

verständlich, dass sie ihre Mitarbeiter um besondere Vorsicht bitten und diese alle „riskanten“ Begegnungen vermeiden – dazu gehört leider aber nun auch einmal unsere Mannschaftssportart!

Unser Versuch einer „Wiedereingliederung“ in das soziale und sportliche Leben blieb leider Ende 2021 noch aus – dessen ungeachtet werden wir unsere diesbezüglichen Bemühungen fortsetzen. Unser Trainerreferent und ‚Motor‘ – nicht nur für die Girlsdays - Sascha Dieterich hat in diesem -Zusammenhang auch eine Oberbayern-Instagram-Seite erstellt und mit entsprechend ansprechendem Bild- und Tonmaterial hinterlegt. Auf diese Weise werden wir noch mehr Werbung für diese Events in der kommenden Saison machen können.

Für die kommende Saison wird es im Bezirk Oberbayern wieder einen normalen Spielbetrieb geben. Die Schaffung entsprechender Ligenstrukturen wird uns dabei helfen, im Fall des tatsächlichen Auftretens erneut gefährlicherer Virusvarianten vorbereitet zu sein und flexibel reagieren zu können. Fakt ist aber: wir müssen zurück in die Hallen!

Ob uns dies gelingt, hängt bis zu einem gewissen Grad also von uns selbst ab; zum anderen bestimmt aber gerade aktuell das Weltgeschehen, ob wir unsere wieder gewonnene Freiheit auch nutzen können – viele Sporthallen wurden und werden als Notunterkünfte für die Flüchtlinge des Ukraine-Krieges herangezogen, sodass auch hier wieder Einschränkungen im Sportbetrieb zu erwarten sind.

Erfreulich ist es, dass der krisenerprobte Bezirksvorstand seine Arbeit fortsetzen und sich zur Wiederwahl stellen wird – nur Daniel Müller, unsere Schiedsrichter-Referent, wird das Team verlassen, da sein aktueller Dienstsitz in Würzburg sich nicht mit seiner Vorstellung einer Amtsführung im Bezirk Oberbayern in Deckung bringen lässt. Als Nachfolger schlägt der Bezirk Markus Wildemann vor, der sich dem Votum der Mitgliederversammlung stellt.

Auf Verbandsebene habe ich mich – als Initiator des oberbayerischen Antrags zur Einstellung von BayernBasket – zusammen mit dem Vorsitzenden des Bezirks Schwaben, Mike Lippert, mehrfach mit dem früheren Ressortverantwortlichen des BBV, Pete Wolff, im Hinblick auf eine ‚Profilschärfung‘ des Bereichs Öffentlichkeitsarbeit und Marketing getroffen. Die inhaltlichen Aspekte dieser Neuaufstellung hätten nach unserem gemeinsamen Dafürhalten für unsere Sportart erhebliche Fortschritte gebracht – ihre Finanzierung würde aber nach derzeitigem Stand eindeutig zu Lasten der Vereine gehen. Zu viele einzelne Positionen können nur dem Abstellen bestehender Defizite zugeordnet werden, die – angesichts der jeweiligen Erläuterungen von Pete Wolff und der aktuellen Finanz- und Personalsituation im BBV – längst erkannt und abgestellt hätten werden müssen.

Der Versuch, diese Versäumnisse jetzt zu Lasten der Mitgliedsvereine nachzuholen, konnte nur abgelehnt werden! Mein aufrichtiger Dank gilt Pete Wolff für die Erarbeitung eines inhaltlich guten Konzeptes, das unsere Sportart weitergebracht hätte – gerade angesichts der aktuellen Krisen auf dem gesamten Globus wird die Bedeutung und Wichtigkeit entsprechender medialer Präsenz offenkundig. Unser Bemühen muss deswegen weiterhin der Verstärkung der ‚Öffentlichkeitsarbeit‘ gelten!

Liebe Sportfreunde, gerade angesichts der Corona-Pandemie hatten wir Zeit; Zeit für uns und unsere Familien, aber auch Zeit, unseren Einsatz in und für die Gesellschaft zu hinterfragen und ggf. zu überdenken. Gerade in der Krise ist es von immenser Bedeutung für die Gesellschaft Zeichen der Solidarität und (Mit)Verantwortung zu setzen – zahlreiche Bemühungen Einzelner oder ganzer Gruppen lassen erkennen, dass sich dankenswerter

Weise (noch) nicht überall das Ellbogenprinzip oder – in Anlehnung an das „America first“ des früheren US-Präsidenten – das Prinzip „Zuerst ich - nach mir die Sintflut!“ durchgesetzt hat.

Auf der Homepage der F24 AG steht der Slogan

„Krisen können wir nicht verhindern, aber wir helfen sie zu meistern“.

Der Gründer und Vorstand der F24 AG, Christian Götz, hat in diesem Zusammenhang dargelegt, dass „effiziente Kommunikation in der Krise ... für Unternehmen wie eine Schwimmweste in Seenot“ ist – dies gilt nicht nur in der Krise und nicht nur für Unternehmen!

Ich bedanke mich deshalb bei den heute hier Anwesenden als Vertretern aller Sportlerinnen und Sportler, die in diesen schwierigen Zeiten dem Basketballsport treu geblieben sind, Verständnis für die Bedenken ihrer Gegner, aber auch für die Entscheidungen des Bezirksvorstands gezeigt und diese mitgetragen haben.

Mein Dank gilt der gesamten Bezirksvorstandschafft, die sich – in unterschiedlicher Konstellation - in den vergangenen beiden Jahren nur in Videokonferenzen getroffen, dennoch aber in entsprechender Einigkeit wichtige Entscheidungen getroffen und diese auch konsequent und – trotz mehrfacher Belastungen - mit enormen Engagement umgesetzt hat. Aus diesem Grund hat der Bezirksvorstand für sein ehrenamtlich arbeitendes Personal, die Geschäftsstelle und das Ligabüro beim BBV-Präsidium das vergangene Jahr die Ausschüttung einer Ehrenamtsprämie aus den bezirkseigenen Haushaltsmitteln beantragt. Ich persönlich habe diese Prämie dem Bezirk Oberbayern wieder als Spende zurückerstattet, muss aber für mich persönlich feststellen, dass die vergangenen Jahre die arbeits- und zeitintensivsten meiner nunmehr 25 Jahre andauernden Vorstandschafft waren.

Dank gilt aber auch denjenigen, denen es i.W. oblag unsere Entscheidungen auch in die Tat umzusetzen, auf denen auch die Hauptlast im Tagesbetrieb lag und die oftmals den Unmut und Zorn eines/r Einzelnen zu spüren bekamen: unserer Geschäftsstelle mit Flo Breitzkreutz, dem Ligabüro mit Carmen Winter und unserem Schiedsrichter-Einsatzleiter Heiner Lengler.

Danken möchte ich aber auch der BBV-Geschäftsstelle für ihre unermüdliche Arbeit und dem BBV-Präsidium für die bisher gezeigte Geduld bei der Beantwortung der zahlreichen Fragen aus dem Bezirk.

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Bruno Jonas, welches gut zur Wellenthematik von Karl Lauterbach passt:

„Jede Welle kommt irgendwann am Strand an und dann muss man aufstehen und gehen“

Wer? Wohin? - das überlasse ich Ihrer Phantasie

Gez.
Dr. Rainer König
Bezirksvorsitzender